



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1906**

164 (7.4.1906) 2.Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-419112](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-419112)

General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2. Gesteinste und verbreiteste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Eigene Redaktions-Bureaus:

Berlin: Dr. Paul Harms, W. 50, Witzburgerstraße 15. Telefon: Nr. 8987
Karlsruhe: Georg Christmann, Helmholzstraße 13. Telefon: Nr. 1907.

Telegramm-Adresse: „Journal Mannheim“.

Telephon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (Aufnahme-Druckarbeiten) 841
Redaktion 377
Expedition 218

Abonnement:
70 Pfennig monatlich,
Bringerlohn 20 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
aufschlag 21. 8. 49 pro Quartal.
Einzel-Nummer 3 Pfg.

Inserate:
Die Colonel-Beile . . . 20 Pfg.
Wandwörter Inserate . . . 25
Die Reklame-Beile . . . 60

Nr. 164.

Samstag, 7. April 1906.

(2. Mittagsblatt.)

Rede des Abgeordneten Bassermann in der Reichstags-Sitzung vom 6. April.

Mit meinen politischen Freunden, und ich darf wohl sagen, mit dem ganzen Reichstag bebauere ich aus lebhaftester das Unwohlsein, das den Herrn Reichskanzler in der heutigen Sitzung betroffen hat, und verbinde damit die wärmsten Wünsche für eine baldige Wiederherstellung. (Lebhafter allseitiger Beifall.) Ich glaube, daß man in weiten Kreisen unserer Nation es tief beklagen würde, wenn der Herr Reichskanzler auch nur auf eine nicht zu lange Zeit sich von den Geschäften fernhalten müßte. (Zustimmung.) Der Vorredner hat nach seinen Bemerkungen über die marokkanische Frage sich auf das Gebiet der Kritik innerer Verwaltung begeben und ausgesprochen, daß er den Eindruck habe, daß wir uns auf einer abschüssigen Bahn bewegen. Ich kann dieses Urteil namens meiner politischen Freunde nicht unterschreiben. Im Gegenteil, die Verwaltung des Reichskanzlers erfreut sich auch, soweit die innere Verwaltung in Frage kommt, in weiten Kreisen unseres Volkes vollen Vertrauens. (Sehr richtig.) Dies gilt insbesondere auch in Rücksicht auf die sozialreformatorische Tätigkeit, die auch unter der Verwaltung des jetzigen Reichskanzlers sich fortgesetzt hat, und angesichts der Tatsache weiterer Reformen auf einer Reihe von Gebieten unseres inneren staatlichen Lebens. Der Vorredner hat zur Begründung der Behauptung, daß wir uns auf einer abschüssigen Bahn bewegen, einmal das Vergleichen hervorgehoben, welches im vergangenen Jahre bei den preussischen Landtag beschloß. Ich werde mich selbstverständlich nicht näher mit dieser Materie befassen. Ich meine aber doch — und das ist wohl auch die Meinung meiner politischen Freunde — daß die Reformen, die in der Vergleichengebung durch diese Novelle zum preussischen Landtag gegeben worden sind, durchaus wertvoll waren (Beifall), so daß ich unter gar keinen Umständen sagen kann, daß dieser Weg eine abschüssige Bahn bedeutet. (Beifall.)

Dann hat sich der Vorredner eingehend mit der Diätenfrage befaßt. Nun gibt es wohl keine Fraktion dieses Hauses, vielleicht mit Ausnahme der Sozialdemokraten, in der sich nicht manche Abgeordnete befinden, welche an und für sich Bedenken gegen Diäten hätten, wenn aber nach und nach sich in diesem Hause eine so große Mehrheit für die Diätenvorlage gefunden hat, eine Mehrheit, unter deren Einfluß schließlich auch die verbündeten Regierungen sich entschlossen haben, die Diäten zu bringen, so hat dazu geführt nicht die prinzipielle Stellung in der Diätenfrage, sondern die praktische Notwendigkeit (Beifall), die Tatsache, daß wir in unserer Arbeitsfähigkeit so weit gekommen sind, daß es ohne Diäten nicht weiter geht, vor allem dann nicht weiter geht, wenn wir vor so großen neuen gesetzgeberischen Aufgaben stehen, wie es die Steuererträge sind. Das mag man bedauern, daß die Opferwilligkeit nach und nach soweit zurückgegangen ist, daß das Haus nahezu immer sehr schlecht befaßt ist. Es liegt zum Teil aber darin, daß von den Wählern eine Menge von Abgeordneten ins Parlament entsandt werden, die sekundär nicht in der Lage sind, dieses große Opfer zu bringen. (Sehr richtig!) Sie nehmen das Mandat an, weil sie von dem Vertrauen ihres Wahlkreises getragen sind, bringen an und für sich das große Opfer, können aber das weitere Opfer, ständig hier zu sein, eben nicht bringen. (Sehr richtig!) Das ist die praktische Sachlage. Sie jeder sehen muß, der längere Zeit im Parlament war, und unter diesem Druck tatsächlicher Verhältnisse, nicht aus theoretischen Überzeugungen heraus, haben wir uns nach und nach von allen Parteien, wie das heute noch der Fall ist, für Diäten ausgesprochen. Also auch nach dieser Richtung kann ich die Darlegungen des Vorredners nicht akzeptieren.

Buntes Feuilleton.

— Ein Tausendmärtler. Zum Kassierbeamten eines Geldinstituts in Pöschum kam dieser Tage ein biederer Bürgermann, sagte einem braunen Schein auf den Taschentisch und fragte, ob der Tausendmärtler echt sei. Der Kassiermann konnte die Frage sofort unbedenklich bejahen. Der Bürger lächelte ungläubig: „Aber der Schein wirklich echt?“ fragte er noch einmal und ließ den braunen Lappen aus der Tasche in die Rechte und aus der Rechten in die Linke gleiten. — „So echt, daß ich Ihnen dafür auf Wunsch sofort tausend Mark in hundert Goldes gebe!“ — „Ja, sehen Sie, mein Sohn hat den Schein für 22 Pfennig gekauft.“ Nachfragen bestätigten, daß der Sohn des Lieberbringers den Tausendmarktschein von einem Klaffengesehnen Karlsruher Viehhändler tatsächlich für 22 Kupferpfennige erstanden hatte. Anfanglich hatte der Schein ein Maßstabmaß lösen sollen (25 Pfg.); die Forderung war aber dann in Ermangelung ausreichender Vermittel wohlwollend auf 22 Pfg. ermäßigt worden. Der Herr Quarantier hatte, wie weiter ermittelt wurde, den Schein seinem Vater abgemopft. Der Kupfertritt, der sich hernach zwischen dem Vater und seinem talentvollen Quarantier abspielte, soll für den letzteren nicht übermäßig erquicklich gewesen sein.

— Eine Ruhestreife. In Atlanta (Amerika) wird, wie man dem „West. Rebl.“ schreibt, das goldene Zeitalter für die Freunde der Tagesliteratur anbrechen. Eigentlich ist es schon angebrochen, denn vom 1. April ab erscheint in der Stadt schon am morgigen Abend die Zeitung „The golden Age“, die für Abenteurer geschrieben ist, und durch entschiedenes Eintreten für gängliche Enthaltung vom Alkohol paradiesisches Leben über den Erdball verbreiten will. Welche Männer an der Spitze dieses nützlichen Unternehmens stehen, erfährt man aus dem Prospekt des herausgebers und Chefredakteurs Upson, der, wie es scheint, zwar

Namens meiner politischen Freunde ein paar Bemerkungen über die Marokkofrage. Es war ja früher wohl nicht üblich, hier im Parlament sich eingehend über auswärtige Angelegenheiten auszusprechen. Ich bin auch heute noch der Ansicht, daß speziell die bürgerlichen Parteien sich da, wo die auswärtige Reichspolitik in Frage kommt, immer gewisse Einschränkungen und Zurückhaltungen werden auferlegen müssen, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil wir über Weiß- und Gelbbücher hinaus noch vielfach die intimen Zusammenhänge nicht zu erkennen vermögen, und auch genau wissen, daß in Weiß- und Gelbbüchern manches Material eben nicht enthalten ist, das unter Umständen die ausschlaggebende Rolle gespielt hat. (Sehr richtig!) Die Sozialdemokratie steht ja darin anders, sie versucht in der Presse und aus dem Munde ihrer Fraktionsredner auch die eingehendste Kritik an die einzelnen Vorgänge zu legen. Wir sind ja öfters in der Presse deshalb getöbelt worden, und man hat gesagt, auch die bürgerlichen Parteien sollten schärfere Kritik anlegen an die äußere Politik. Prinzipiell ein Urteil abzugeben auch in dieser Marokkofrage, bevor ich einen selbstverständlichen nicht zurück, aber unter den Einschränkungen, die uns unter eigenes Verantwortlichkeitsgefühl nach außen auferlegt. Die Stellung der Herren von der Presse ist ja in diesen Fragen eine andere als die des Abgeordneten. Wenn wir uns einerseits von einer gewissen Vorsicht leiten lassen in der Beurteilung vor allem der Einzelheiten einer so komplizierten Frage, wie es die Marokkofrage in ihren verschiedenen Phasen war, so sehen wir andererseits nicht an, der Regierung unser Vertrauen auszusprechen. Dann, wenn wir prinzipiell die Politik für richtig erachten, wenn wir in dem Endziel einzig gehen mit den Bestrebungen der verbündeten Regierungen, wir stehen dann nicht an, das Vertrauen auszusprechen, auch wenn wir schließlich mit den einzelnen Vorgängen, einzelnen Phasen nicht in allen Teilen aus einverstanden erklären konnten. Das Endziel der Politik der verbündeten Regierungen in der marokkanischen Frage ist die Wahrung deutscher Interessen, das unterstreichen wir in vollem Umfang. Wir kommen auch zu dem Urteil, daß der Abschluß der Konferenz in Algieras nur als befriedigend zu erklären ist. Der Eindruck ist in der deutschen Nation allgemein. Man ist beizubringen zunächst einmal über die Beendigung der langwierigen Verhandlungen auf dieser Konferenz. Es hat sich etwas in Deutschland gezeigt: Wir sind es noch nicht gewöhnt, wie andere Nationen, in solche internationalen Verhandlungen delikater Art, wie es die marokkanische Frage war, hineinzugetrieben. Da machte sich sehr bald in Deutschland eine gewisse Ungebuld, vor allem in der Presse, geltend, eine gewisse Konferenzmüdigkeit, die die großen Schwierigkeiten unterschätzt hat, die dann vorhanden sind, wenn der diplomatische Krieg im Keinen anfängt, wo eine Reihe von Fragen sich ankümmern, in denen große Gegensätze einander gegenüberstehen, und bei denen nur durch ein zähes Festhalten an der einzelnen Position schließlich für beide Teile ein befriedigendes Schlußresultat erzielt werden kann. (Lebhafter Zustimmung.)

Der Ausgangspunkt der marokkanischen Frage ist ganz zweifellos zunächst einmal der allgemeine Satz, daß je mehr Deutschland als ein emporklimmender Staat mit immer mächtiger werdenden Handelsbeziehungen und mit immer intensiver werdenden Exportindustrie in die Weltwirtschaft hineingezogen wird, desto größer naturgemäß auch die Reibungsflächen werden müssen, wo wir mit andern Staaten aneinandergeraten können. Auf der anderen Seite wird man sagen müssen: Wenn Deutschland nicht verzichten kann auf die Rolle, in die es nach und nach auch kraft seiner wachsenden Bevölkerungshäufung hineingeraten ist, ohne es zu wollen, aus wirtschaftlichen Gründen heraus, dann werden sich Staaten die früher vielleicht in überseeischen Gebieten die ausschlaggebende Rolle gespielt haben, England und Frankreich, eben damit zufrieden geben müssen, daß wir einerseits fest entschlossen sind, unsere

in herausfordernden Beiträgen, aber nicht in herausfordernden Worten Entschlossenheit ist und eine Reklame in die Welt posant, die selbst in der Welt vorwärts ähnlich noch kaum vernehmen sein dürfte. Er erklärt sich zunächst selbst als einen Mann, „dessen Name allein schon eine Quelle der Inspiration bildet“. Er ist ein „gewaltiger Redner, ein gewandter und fulminanter Schriftsteller, ein hübscher Bruder der kämpfenden Jugend, ein sympathischer Freund der ganzen Welt“, kurz ein Mann, dessen „gebietende Persönlichkeit bald von allen Lesern des goldenen Zeitalters gespürt werden wird.“ Man sollte meinen, ein solcher Lieberjournalist wie Herr Upson könnte schon allein sein goldenes Zeitalter vermittelnd, aber er hat sich trotzdem mit einem ganzen Stab von angezeichneten Mitarbeitern umgeben. Da ist vor allem ein Herr Mansour, dessen Stil sich durch eine wunderbare Vereinnahmung von egyptem Americanism und Wort-Quarantien humor auszeichnet“, ferner der „süchtige, berühmte, unergiebliche Broughton, der Prediger, der nicht nur spricht, sondern auch handelt, und dessen Worte an jedem Sonntag Tausende mit Begeisterung erfüllen“. Auch der Reporter Benker, der zu den „graphischsten Reportern in Amerika“ zählt, der einzige Sam Jones, der „merkwürdige (sic!) Genius von Georgia“, der berühmte Bostoner Prediger Dixon, der uns als ein „lebender Kreuzenstich für den Thron der Wahrheit“ vorgestellt wird, und endlich Eugen Ray, dem nicht mehr und nicht weniger nachgesagt wird, als daß er „eine Art von modernem Dickens“ sei, werden unter anderen berühmten Kräften, deren Aufzählung hier zu weit führen würde, als regelmäßige Mitarbeiter angekündigt. — Amerika, du hast es besser. . . .

Bermischtes.

— Zu dem folgenschweren Bergsturz bei Bergamo wird dem „Volks-Anz.“ noch gemeldet: In Ponte bi

nationale Würde und unsere materiellen Interessen zu wahren. (Lebhafter Zustimmung.) Ich glaube weiter, es ist eine allgemeine Befriedigung in allen Teilen des deutschen Volkes darüber vorhanden, daß die Konferenz zu einer friedlichen Lösung gelangt ist. Ich kann nur dem beitreten, was Herr v. Hertling gesagt hat: daß für einen Krieg um Marokko im deutschen Volke doch relativ wenig Verständnis gewesen wäre. Nun, diese friedliche Lösung ist vor allem ermöglicht worden durch den Sturz des französischen Ministers Delcassé, und dieser Sturz wiederum ist herbeigeführt worden durch das energische Eingreifen unserer deutschen Diplomatie. Die Gefahr ist aufgetaucht durch das Verschicken Marokkos seitens Englands an Frankreich; darin lag die große Gefahr der Abhängigkeit deutscher Interessen. Nun, daß Deutschland hier mit fester Hand zugegriffen hat, daß schließlich dem Minister Rouvier die Erkenntnis der drohenden Kriegsgefahr dämmerte und daß unter dem Anwillen der eigenen Nation, der Presse, insbesondere der Parteigenossen des Abg. Reibel, des Herrn Jaurès und seiner Freunde, Delcassé in der Vertretung verschwunden ist, ist in erster Linie zurückzuführen auf die energische Handhabung der deutschen Politik; das ist ihr Verdienst, das wir in vollem Maße anerkennen müssen. (Lebhafter Zustimmung.)

Nun ist die Frage erstanden, ohne Konferenz zu einer Verständigung mit Frankreich zu kommen. Hätten Separatverhandlungen mit Frankreich vor der Konferenz zu keinem positiven Resultate geführt, so wären — der Ueberzeugung sind wir — die Verhandlungen auf der Konferenz viel schwieriger gewesen. (Sehr richtig!) Im großen und ganzen hat die Konferenz das praktische Resultat erzielt: die Fragen sind international geregelt, der Eroberungsdrang Frankreichs gegenüber Marokko ist durch die internationalen Abmachungen gedämpft worden, und so hat diese Politik praktisch recht bekommen. Im übrigen möchte ich auf die Bestrebungen in Frankreich hinweisen, die Konferenz zu hindern. Bemerkungen Jaurès' weisen darauf hin, wie denn eigentlich dieser Widerstand gegen die Konferenz in Frankreich groß geworden ist. Er schreibt: „Es besteht aber eine gewisse Partei bei uns, die das Scheitern der Konferenz durchaus will, wobei sie den Hintergedanken hat, daß am Tage nach dem Scheitern Unternehmer und Finanzleute, die so von jedem internationalen Zwange befreit wären, sich freier Spiel in Marokko erlauben könnten, sozusagen auf die Gefahr eines Konfliktes mit Deutschland hin. Diese Politik bedenklich seit mehreren Tagen, zu beweisen, daß der deutsche und französische Vorschlag absolut unvereinbar miteinander seien, und daß man nunmehr abzubrechen und nach Hause zu gehen habe usw.“ Das ist der Gedankengang, den wir auch sonst ab und zu gefunden haben; daß bei der französischen Marokkopolitik sehr starke Finanzinteressen beteiligt waren, spekulative Interessen, die darauf hindrängen, der Ausbeutung Frankreichs in Marokko einen möglichst großen Spielraum zu gewähren. Ich will weiter die Frage nicht untersuchen, ob es in einem viel früheren Stadium möglich gewesen wäre, mit Frankreich die Marokkofrage zu erörtern. Es fehlen mir die Einzelheiten, und ich kann insofern zu einem abschließenden Urteil nicht kommen.

Was die Erfolge von Algieras anlangt, so sind die Meinungen geteilt. Wenn wir diese Erörterungen von haben und drüber lesen, sehen wir, daß der Abschluß schließlich auf einer mittleren Linie erfolgt ist, und daß es in der Tat weder Sieger noch Besiegte gibt. Wir haben heute wiederum aus dem Munde des Reichskanzlers gehört, daß es niemals in deutscher Absicht gelegen hat, eine Eroberungspolitik in Marokko zu treiben, davon sind wir alle überzeugt. Wir würden auch, wenn es darauf ankäme, die Auseinandersetzung mit der islamischen Bewegung in Marokko und schließlich auch die Auseinandersetzung zwischen dem legitimen Herrscher und dem Präventanten selbstverständlich viel lieber den Franzosen überlassen. Aber was wir erreicht haben,

Rossa, am Ufer des Stromes, der an einem Berg entlang fließt, befand sich ein Haus, das von einer Arbeiterfamilie, bestehend aus Vater und sechs Kindern, bewohnt wurde. Nachmittags 4 Uhr löste sich vom Berg eine Geröllmasse von etwa 1000 Kubikzentimetern los, fiel gegen das Häuschen, hob es empor und warf es in den Fluß. Es war alles das Werk eines Augenblicks. Das Wasser schäumte auf und floß dann ruhig weiter. — Im Laufe befand sich die ganze Familie, außerdem zwei Arbeiter, die mit Holzladungen beschäftigt waren; alle kamen unversehrt nach. Nach anderen Nachrichten sind auch mehrere Fabriken durch diesen Gebrauch, der die Straße zerstörte, stark geschädigt. Aus Bergamo traf die Feuerwehr ein, der es gelang, 8 furchtbar zerstörte Leichname zu bergen. Man befürchtet aber, daß der Bergsturz noch andere Opfer gefordert hat.

— Elefanten in einer Kirche. In Cincinnati brachen die Elefanten eines Zirkus aus ihren Ställen aus und richteten großen Schaden an. Ein weiblicher Elefant, der sein Junges verloren hatte, war der Anführer. Das Tier rief sich laut trompetend los und brach mit 19 anderen Elefanten in die Straßen ein, die drei Stunden lang von der entsetzten Bevölkerung gemieden wurden. Die wild gewordenen Tiere entwurzten Bäume, rissen Gitter um und brachen schließlich in eine Reiterkirche ein, in der gerade Gottesdienst stattfand. Die andächtige Gemeinde rettete sich aus den Fenstern, während die Elefanten das ganze Innere der Kirche verwüsteten.

— Patronenfund. Im Binnengewässer des Rheines bei Düsseldorf sind über 1000 scharfe Patronen gefunden worden, die anscheinend aus militärischen Unterschlagungen herühren.

dort nicht unterschätzt werden; auf der einen Seite die volle Anerkennung der offenen Tür, ferner, daß uns das zugestanden ist, was wir kraft unserer Reichsbegünstigung an und für sich mit Recht zu verlangen hatten, wie eben erreicht die internationale Ausgestaltung der Politik. Als wesentlicher Punkt ist er von Anfang an bezeichnet worden, weil derjenige, der die Politik hat, auch die Macht im Lande hat. Nun hat Herr Bebel das kritisiert und gelogt: Schließlich sind das Scherzstücke. Das wird selbstverständlich die Zukunft erst zeigen können, was diese Konzeption eines Generalinspektors, der weder Franzose noch Spanier ist, zu bedeuten hat. Vorläufig sind wir der Ansicht, daß mit diesem Generalinspektor erreicht werden soll, daß insbesondere die Voreinstufung anderer Nationen als der französischen, als der spanischen genau so gut behandelt wird, daß hier keine Schranken unterlaufen können. Es kommt dazu die befriedigende Regelung der Marokkoprobleme. Alles in allem ist ein Wahrzeichen angesetzt, daß Deutschland sich nicht beiseite schieben läßt, daß es, wo große materielle Interessen, wo die Würde der Nation in Frage kommt, nach wie vor gewillt ist, energisch vorzugehen, wie in der Marokkoprobleme. Wenn England und Frankreich sich das merken, dann kann es für die friedliche Entwicklung der Dinge insbesondere in der weiteren Zukunft nur von Vorteil sein. (Lebhafter Beifall.)

Der Abg. Bebel hat nun heute den Standpunkt der sozialdemokratischen Partei dargelegt. Er hat in seinen Darlegungen noch abgehoben auch die Zustände im Innern von Rußland, bei denen zweifellos von hitzen und bräuben große Gefahren, vom menschlichen Standpunkte aus tief beklagenswerte schmerzliche Vorgänge zu verzeichnen sind. Auf der anderen Seite muß aber doch der Gedanke der Intervention, den Bebel heute wieder ventiliert hat, zurückgewiesen werden, einer Intervention, die ja auch im früheren Stadium gelegentlich, namentlich von der sozialdemokratischen Presse, sehr verklärt gefordert wurde, und nur die Folge hätte, und in kriegerische Bewidlungen hineinzuziehen. (Sehr richtig!) Im übrigen bedarf sich die marokkanischen Betrachtungen des Abg. Bebel mit den Gedanken, wie sie auch in der „Zukunft“ von Herrn Herden ausführlich niedergelegt sind. (Jurale von den Sozialdemokraten.) Ich sage ja nur, daß sie sich denken, es soll ja kein Vorwurf gegen sie sein! (Weiterer Beifall bei den National-Liberalen.)

Der Abg. Bebel hat einzelne Abschnitte dieser marokkanischen Verhandlung hier kritisiert. Ich halte das für ein nutzloses, unfruchtbares Beginnen; da auch ihm das erschöpfende Material fehlt, wird er der Kenntnis einzelner intimer Vorgänge, die vielleicht die wesentlichsten waren, entbehren. Wenn er aber sagt, man hätte dem Sultan von Marokko den Rücken gestützt, dann möchte anerkannt werden, daß das wohl ein nützliches Unternehmen war. (Sehr richtig!) Wenn der Sultan rechtzeitig aufgeklärt würde über die zweifellos doch sehr weitgehenden Absichten Frankreichs, die ich will gar nicht einmal sagen von Seiten der leitenden Staatsmänner, aber doch von größeren Bevölkerungsgruppen der Franzosen, Finanziargruppen usw. so steillich hinausziehen auf eine Entfremdung Marokkos, so möchte man das nicht tadeln, sondern anerkennen. Der Abg. Bebel sagt weiter: Woher der Dürm im vorigen Sommer? Ich meine auch, der Dürm ist im wesentlichen dadurch zum Ausdruck gekommen, daß diese französischen Interessengruppen sich bedroht fühlen in der weiteren Ausdehnung Marokkos, daß sie bereits in der Tat zu haben glaubten, und deren Verzicht war schließlich bis zu einem gewissen Grade der Minister Delcassé. Die Sozialdemokratie läßt sich in dieser Frage — das ist auch schon das Äußerste hier festgestellt worden — von Antipathie und Sympathie leiten, und daß in der Marokkoprobleme die Sympathie auf der französischen Seite steht, das zeigen im Vorworte die vielen Artikel über die Marokkoprobleme. In einem Artikel „Rumelndiplomatie“ ist zu lesen: Die Diplomatie hat wieder glänzend den Beweis erbracht, daß sie, soweit es an ihr liegt, befähigt ist, die Nationen widereinander zu verheizen, und der Diplomatie des Großen Willen gilt in diesen Ränken der erste Preis. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten, sehr unrichtig! bei den National-Liberalen, Weiterer Beifall.) Die Krone steht dem auf ein getrigger Artikel, der Bezug nimmt auf eine Drohschreibe des Herrn Kurt Götter, — daß ist einer der Redakteure des „Vorwärts“, die aus der Redaktion entfernt worden sind — es heißt da: Die französische Diplomatie hat das bessere Gewissen gehabt. Unter Weibchen bietet ein geradezu lässliches Bild. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Dort das gute Gewissen, hier die Unbehilflichkeit. (Hört, hört!) Wenn dies im Auslande den Blicken zu erwidern vermöchte, daß es die Meinung weiser deutscher Kreise ist, kann es naturgemäß die Vertretung deutscher Interessen nur aus schwerer Lähmung. Heute hat der Abg. Bebel sogar ein günstiges Urteil über Delcassé gefällt, daß der Mann schließlich doch auch nicht so böse war und wohl den Krieg nicht gewollt hat. Das erkennt mich am meisten, und zwar angesichts der doch unbestreitbaren Tatsache, daß sozial Jaurès den beständigen Kampf gegen Delcassé führte und zuerst erkannt hat, welchen großen Verdiensten die Politik Delcassés Frankreich entgegengeführt (sehr richtig!) und angesichts der weiteren Tatsache, daß in jener bekannten Ministerkonferenz der Vorstände des Ministeriums Rouvier angesichts der großen Gefahr kriegerischer Verhandlungen mit großer Entschiedenheit den Herrn Delcassé aus dem Amt beiseite, und der weiteren Tatsache, daß doch die ganze französische Nation dieses Vorgehen gegen Delcassé damals gebilligt hat. Also, daß die ganze Delcassépolitik darauf hinausging, Deutschland zu isolieren, beiseite zu schieben, und eventuell mit Hilfe Englands auch mal zu einem kriegerischen Feldzuge zu kommen, das ist eine historische Tatsache. Nun glaubt Herr Bebel an das Weltbuch in allen Teilen. Von anderer Seite ist erlogt worden, daß das Weltbuch eine Tendenzschrift ist und daß darin sehr wichtige Dinge fehlen. Das ist gesagt auch in der Morning Post, in der es heißt, man müsse deshalb dieser Publikation nicht zu viel Wert beilegen.

Auf die internationale Lage hat die Konferenz von Algieras in ein helles Licht gebracht und es ist vielleicht nicht das Schlimmste, daß diese Konferenz uns gelehrt hat, wie wir zu den verschiedenen ausländischen Staaten stehen. (Sehr richtig!) Ich kann die Bemerkungen, die Herr v. Hertling zu unserem Verhältnis mit Oesterreich gemacht hat, nur voll unterschreiben. Auch ich möchte die Bundesfreundliche Haltung anerkennen, die Oesterreich in Algieras in allen Phasen dieser schwierigen Verhandlung eingenommen hat. Herr v. Hertling hat Betrachtungen angestellt über die inneren italienischen Verhältnisse. Ich erachte es für unrichtig im deutschen Reichstage, die politischen italienischen Verhältnisse einer Kritik zu unterziehen. Was die Haltung Italiens auf der Konferenz anlangt, so stehe ich nicht an, auch weisheitsvoll anzuerkennen, daß die Lage Italiens schwierig ist. Das Italien in Hinblick auf seine langgestreckte Küste für den Fall eines Konflikts mit England selbstverständlich großen Gefahren ausgesetzt ist, erkennen wir. Ich möchte auch darüber hinweggehen, daß die Ernennung des Marquis Bonifazi als ein nicht deutschfreundlicher Akt anzusehen ist, angesichts der Tatsache, daß er als Franzosenfreund gilt. Aber die Erwählung, die durch die Haltung Italiens auf den Kongress in mir erweckt wird, ist, daß die Extraktur, von der der Reichskanzler in früheren Jahren sprach, sich zu einem recht soliden aber unsoliden Verhältnis auszubilden hat (Weiterer Beifall), ein Verhältnis, das dem Chemann — als solcher ist wohl Deutschland zu betrachten — nach und nach unbegreiflich wird. Er hat einsehen gelernt, daß der Franzose als Hausfreund nicht angelehrt

ist. Das Verhältnis von und zu England ist ja besser geworden. Ich meine aber, in den Sympathieausdehnungen ist, wie das in Deutschland aber ja auch in anderen Dingen der Fall ist, das richtige Maß nicht eingehalten worden (Sehr richtig!), und wenn ein solcher Wasserstrahl hier zu verzeichnen ist, gegenüber diesen entschärfenden Sympathieausdehnungen an die englische Nation, die wir ja alle hochachten und schätzen, so war es der Besuch des Königs Edwards beim Minister Delcassé. Hier sollte deutschlebervenglichkeit mehr Platz haben. (Sehr richtig!) Rußland stand auf der Konferenz offenbar in allen Phasen auf Seite seines Bundesgenossen Frankreich. Das das Eingreifen des Ministers des Äußern v. Lamdorff durch die vielbesprochene Zirkulardepeche in Deutschland den Eindruck ganz besonderer Unfreundlichkeit gemacht hat, ist nicht zu bestreiten. Oder war vor der ganzen Welt Deutschland ein Rosenkranz verzeiht, ubi et ubi ist diese rücksichtslose Politik, die Rußland uns gegenüber beliebt hat, verstanden worden. Davon ändert es auch nichts, wenn in einem späteren Stadium der Tempus gerufen worden ist, der ja in dieser ganzen Periode — ich habe ihn regelmäßig gelesen — das färbende Wort war für die französische Politik, das in allen Stadien die deutsche Politik aufs schärfste angriff. Es ist nun die Auffassung nicht unrichtig, daß das Geldbedürfnis Rußlands und die Vorfahrung dieses Geldbedürfnis durch Frankreich auch künftighin befriedigt zu werden, das aberwiegende Interesse war und darüber ist die Dankbarkeit für manche von Deutschland geleisteten Dienste vollständig in den Hintergrund getreten. Das ist auch in der russischen Presse anerkannt worden. In der Romoje Wremja ist zu lesen: Die russische Diplomatie hat der deutschen gegenüber eine nicht zu erklärende Inkorrektheit gezeigt und Rußland in eine offen feindselige Lage zu Deutschland in der Marokkoprobleme gebracht. In dieser Zeit der Lamdorff-Depeche fällt ein sehr unverdächtig Artikel des russischen Regierungsblattes über Deutschland, der jedenfalls in schärfstem Gegensatz steht zu den Erörterungen russischer Unterthanen, die gelegentlich — ich will das nicht weiter ausführen — hier in Deutschland erfolgt sind. Angesichts dieser Tatsachen wird die Politik, die wir Rußland gegenüber einnehmen, einer gewissen Revision bedürfen, und da bin ich einig mit dem Vorredner, daß ein weiteres Auslegen russischer Anleihen in Deutschland wohl nicht angezeigt erscheint, nicht nur in Rücksicht auf die von mir erwähnte russische Politik, sondern auch in Rücksicht auf die Tatsache, daß heute noch niemand zu beurteilen vermag, was aus den russischen Verhältnissen herauskommen wird, ob die Verordnungen des Ministers Witte, Ordnung zu schaffen durch die Zuzug, die endgültige Beruhigung herbeizuführen, von Erfolg gekrönt sein werden, oder ob in absehbarer Zeit erneute Unruhen ausbrechen und ob Rußland weiteren revolutionären Stürmen zuzreibt. Wenn dem aber so ist, wird es allerdings angezeigt sein, die deutschen Kapitalisten fern zu halten von den russischen Anleihen, besonders auch in Rücksicht darauf, daß die Vorgänge in Algerias die Möglichkeit einer plötzlich ausbrechenden kriegerischen Verwicklung uns vor Augen geführt haben. Es würde sich also empfehlen, eine reserviertere Politik, die weniger liebenswürdig ist, entwickelt, als das bei vielen Gelegenheiten der Fall war, die selbstverständlich immer fortritt, aber ohne zu viel zu gratulieren, telegraphieren und telegraphieren, also eine Politik, die nach dem Grundeis gemacht wird: wir laufen niemand nach. (Lebhafter Beifall.)

Das sind die Lehren von Algieras, wie sie nach der Anschauung meiner politischen Freunde sich darstellen. Wir haben in dieser ganzen Marokkoprobleme unsere nationale Pflicht erfüllt, die verhassten Regierungen sind eingetreten für die Wahrung der nationalen Ehre und für den Schutz der nationalen Interessen in jenen überseeischen Gebieten. Wir haben auf der anderen Seite anerkannt, daß eine gewisse Isolierung Deutschlands eingetreten ist, daß wir in dem Diplomatenspiel jener Konferenz nahezu allein standen, nur auf Oesterreich-Ungarn im weitestlichen angewiesen waren. Die Ursachen dieser politischen Verwicklung zu untersuchen liegt mir fern. Sie werden wahrscheinlich auf verschiedenen Gebieten liegen. Es wird vor allem eine Ursache die sein: das mächtige Aufblühen Deutschlands auf wirtschaftlichem Gebiet, das Hinausdrängen deutscher Waren, die durch deutsche Anteile, durch den deutschen Arbeiter gefordert sind. Diese Entwicklung macht Deutschland zu einem unangenehmen und unbehaglichen Konkurrenten auf dem Weltmarkt, wie vor 1870 dies in gar keiner Weise war. Die Tatsache, daß Deutschland, im Jahre 1870-71 genügt, doch im großen und ganzen seine eigene Politik gemacht hat, daß der französische Einfluß, der doch unter Napoleon III. ein maßgebender, ein ausschlaggebender war, zurückgedrängt wurde, durch diesen mächtigen geistigen Staat im Herzen Europas, Gemüthe, die Hand in Hand gehen mit dem Bedauern über die Niederlage von 1870, haben eine deutschfreundliche Stimmung, von einzelnen Personen, von vorübergehenden Perioden abgesehen, nicht aufkommen lassen. Dann weiter die Unbehilflichkeit in England, die doch auch nicht zu leugnen ist, einmal über den wirtschaftlichen Konkurrenten, dann vielleicht auch über die Tatsache, daß Deutschland genötigt war, auch auf dem Gebiet der Flottenpolitik andere Wege zu gehen, über die Bewilligung einzelner Schiffe hinaus zu organisatorischen Flottenplänen zu kommen, wie sie das Verdienst des Admirals v. Tirpitz sind, und hier zu zeigen, daß wir in langsamer, stetiger, stetiger Entwicklung, aber ebenso in entschlossener Entschlossenheit schließlich zu einer achtunggebietenden Flotte kommen wollen, vielleicht auch manche Fehler, wie sie die Diplomatie seines Staates erlitten hat, und vor allem vielleicht in einzelnen, Studien eine gesunde Politik, die Mißbehagen im Auslande erzeugt hat. Dies alles — es mögen noch andere Ursachen mitgewirkt haben — hat im Auslande das Gefühl erzeugt, das in der Konferenz von Algieras zutage getreten ist und zu einer Isolierung Deutschlands in gewissem Sinne geführt hat. So magst wir heute auf dem Sag stehen, wie Wolke seinerzeit gelagert hat, daß der starke Staat sicher allein auf sich selbst steht, oder daß der Starke am mächtigsten allein ist.

Um das aber sein zu können, wird es notwendig sein, daß im Innern eine gewisse Einigkeit erzielt wird. Das wird nicht möglich sein mit den Herren Sozialdemokraten und ihrer antinationalen Politik. (Sehr richtig! bei den National-Liberalen.) Aber, abgesehen von der Sozialdemokratie muß doch jeder aufmerksame Beobachter unserer inneren politischen Verhältnisse das eine sagen, daß, was das Verhältnis der bürgerlichen Parteien untereinander anlangt, mancher alte Streit begroben, daß ein näheres Aneinanderdrücken dieser Parteien erfolgt ist, als das in früheren Jahren jemals für möglich erachtet wurde. Das hat sich bewiesen auf räumlichen Gebieten, vor allem auch auf dem Gebiete der nationalen Aufgabe der Schaffung unserer Flotte, auf dem Gebiet unserer deutschen Kolonialpolitik und auf anderen Gebieten der inneren Politik, wie auf dem ganzen großen Gebiet der Sozialpolitik, wo auch ein Ausschleichen mancher alten Streits zu verzeichnen ist. Das ist erfreulich, und ich glaube, daß die Entwicklung auch in der Zukunft weitergehen wird, daß sich eine fortgesetzte weitere Auslieferung der Sozialdemokratie in unserem inneren staatlichen Leben vollzieht. (Sehr gut! Beifall von den Sozialdemokraten.) Na meine Herren, ob Sie (an den Sozialdemokraten) sich wohl dabei fühlen oder nicht, das ist mir sehr gleichgültig. Ich konstatierte nur die Tatsache, die für den aufmerksamen Beobachter ohne weiteres sichtbar ist. Das zweite, unsere Stärke, wird immer vorhanden sein müssen, wir müssen ein starkes Heer haben und einer mächtigen Flotte zuzusteuern. Wir müssen so stark sein, daß uns Vandalen

überherer Mächte erspart bleiben, daß unsere Friedensliebe nicht durch Abhängigkeit wichtiger nationaler Interessen auf die Probe gestellt wird. (Beifall.) Das sind die Lehren von Algieras, die auch in der ganzen deutschen Nation nicht auf unfruchtbar Boden fallen werden. Im übrigen ist man mehr die Politik der offenen Tür bei den deutschen Kaufmanns erwünscht, und ich wünsche, daß er vor derselben auch den richtigen Gebrauch zu machen versteht. (Beifall.) (20. Stg.)

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 7. April 1906.

• Bericht des Kreisaußschusses über die Versicherungsabnahme gegen Hagel. Berichterstatter: Bürgermeister Ding-Dingen. Im Jahre 1905 wurden die Bemerkungen des Kreis Mannheim von mehreren, zum Teil sehr schweren Hagelwetteren heimgeführt. Das Unwetter am 10. August verursachte nach amtlicher Schätzung einen Hagelschaden von 568 808 M. Diese Schadenssummen dürften für unsere Landwirte wiederum eine ernste Mahnung sein, von der Kreis-Hagelversicherung mehr als bisher Gebrauch zu machen. Die Gesamtzahl der im Jahre 1905 bei der Norddeutschen Hagelversicherungsgesellschaft versicherten badischen Landwirte beträgt 28 172 gegen 27 045 i. V. mit einer Versicherungssumme von 85 771 619 Mark. Der Kreis Mannheim portiert daran mit 640 277 Mark (+ 7927 M.). Die relativ größte Versicherungssumme entfällt auf den Kreis Konstanz mit 12 288 564 M. Im ganzen wurden im Jahre 1905 846 Schäden angemeldet, von denen 834 zur Entschädigung gelangten. Auf den Kreis Mannheim entfällt ein Schaden von 29 778.20 Mark. Die badische Versicherungssumme ist um 1 185 652 M. gestiegen. Die Zahl der Policen — wobei jede Gemeindeversicherung nur eine ist — zählt — hat sich um 85 vermehrt. Eine Abnahme der Versicherungssumme hat nur der Kreis Heilbronn erfahren; eine Zunahme von mehr als 100 000 M. weisen die Kreise Karlsruhe, Rastatt, Wiltmann und Waldbrunn auf. Die Kreise Konstanz, Wiltmann und Waldbrunn haben mit Gelingen die übrigen mit Verlust gearbeitet. Der Gesamtverlust ist ein Gesamtgewinn von 78 489.51 M. verblieben. Auf die einzelnen Bemerkungen und Amtsbereiche des Kreises Mannheim entfielen im Jahre 1905 folgende Entschädigungsbeträge: Amtsbereich Mannheim: Alsenzheim 151.20 M., Badensberg 8101.80 M., Sodenheim 87.10 M.; Amtsbereich Schwegenheim: Obingen 1784 M., Friedrichsfeld 4491.80 M., Gudenheim 15 620.80 M.; Amtsbereich Weinheim: Gudenheim 2425.50 M., Leutershausen 126.70 M., Strögenheim 1095.00 M. Im Kreis Mannheim hat die Gesellschaft mit einem Verlust von 21 128.82 M. gearbeitet. Die Versicherten haben in den staatlichen Reservefonds alljährlich einen Betrag in der Höhe von 10 Prozent des an die Gesellschaft zu entrichtenden Nettoprämienbetrages einzuzahlen. Nach Beschluß der Kreisversammlung wird dieser Betrag zu Gunsten der freizugehörigen versicherten Landwirte von der Kreisasse übernommen. Da im laufenden Jahre die Beteiligung an der Hagelversicherung bei der Norddeutschen Gesellschaft wahrscheinlich in heutigem Maße zu erwarten ist, so stellt der Kreisaußschuß den Antrag, wiederum einen Betrag von 500 M. in den Kreisvoranschlag einzustellen.

• Submissionsliste. Bei einer Offerte auf 6000 Sparlattenbäcker, so lesen wir im „Bettungsberichter“, erasch sich in Heidelberg eine Submissionsliste, die wohl einzig dastehet. Die tariflosem Buchdruckerbesteller stellen ihr Angebot auf 884 M., während eine Firma, deren Inhaber keine Sparlatte sind, bereit war, den Auftrag zu 480 M. auszuführen. Trotz ihres niedrigen Angebots erhielt die Firma den Auftrag nicht. Das Vorgehen der Heidelberg Stadtvollversammlung kann andern Verordnungen zur Nachahmung empfohlen werden.

Aus dem Großherzogtum.

• Kleine Mitteilungen aus Baden. Am Mittwoch Nachmittag wurde auf dem Bahnhofe zu Hornberg der 23 Jahre alte Arbeiter Christian Moser von Osnabrück beim Ausladen von Langholz erdrückt. Der Tod trat sofort ein. — In Schweningen (A. Rehrich) brannte die Anwesen der Landwirte Johann Grathwohl, Joseph Grathwohl und Joseph Schnell nieder. Der durch Versicherung gedeckte Schaden beträgt etwa 25 000 M. — Die in Medesheim von der Firma Marx Meier käuflich erworbene Wetzener Kaminmühle, in welcher seit zwei Jahren ein Pumpenfortschrittsbetrieb betrieben wurde, wird nun zu einer Kaminmühlfabrik eingerichtet, was von der arbeitssuchenden Bevölkerung mit Freuden begrüßt wird, da bisher für männliche Arbeiter am Orte wenig Verdienst zu finden war. — In Hahnenheim starb einer der ältesten Bürger der Gemeinde, Schiffer Ludwig Böhringer, im Alter von 91½ Jahren. Er hatte sich bis zu seinem Lebende einer guten Gesundheit zu erfreuen.

Pfalz, Hellen und Umgebung.

• Speier, 6. April. Unter den Damen der hiesigen Stadt zirkuliert zur Zeit eine Eingabe an die Stadtverwaltung bezug. den Stadtrat wegen der Verzögerung des Gasens. Die Gaskonsumtinnen empfinden es als eine Unbequemlichkeit, daß der Gasverbrauch allmonatlich auf der Stadtkasse nehmere bezahlt werden muß. Es bedürfte dies dringender Hilfe, auch im Interesse des städtischen Einnahmers, der mit anderen Arbeiten so sehr belastet sei. Es möge also eine Veränderung eintreten und beschloffen werden, daß die Stadt das Gasgeld allmonatlich durch bestimmte Voten erheben läßt, wie dies auch beim Wasserzins der Fall ist. Die Damen kolportieren ihre Eingabe persönlich.

• Landau, 4. April. Die jetzigen truren Fleischpreise haben den hiesigen Metzger Joseph Schwartz auf eine Idee gebracht, um seinen billigen Mitbewerber, wenn auch in elenderer Weise, auch ferner beizubehalten zu können. Er kaufte von dem Metzger Frick, Dreher von Rohrbach das Fleisch, das dieser von den Häuten der von ihm geschlachteten Tiere abschneidet, und setzte es seinen Gästen vor. Ein Genosse beklundete, daß das Fleisch oft gestunken hätte und auch manchmal schon haarsig war. Die beiden Angeklagten wurden wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittegesetz verurteilt, und zwar Schwarz zu 14 Tagen, Dreher zu 8 Tagen Gefängnis.

• Neustadt a. S., 6. April. Die infolge der strengen Kälterückfälle in der Pfalz ausgebrochenen Verfehlungen Einzelner gegen das Weingesetz werden außerhalb der Pfalz zum großen Schaden aufgedeckt und verallgemeinert. Im Laufe dieses Monats soll hier im Saalbau eine große Prozessoramlung gegen die Verunglimpfungen des pfälzischen Weinbaues und Weinhandels Stellung nehmen, wobei von berufener Seite sowohl die tatsächliche Lage in der Pfalz und außerhalb derselben als auch die Verhandlungen über die Weinschutz in den Parlamenten besprochen werden sollen.

• Frankfurt, 6. April. Beim Ausschlag einer Votenzahl am Main getreten die beiden Söhne des Wirts Schider unter das Gebälk und zerran ten. Der eine der Jungen war 12, der andere 10 Jahre alt.

Versäumen Sie bei Bedarf in **Herren- und Knaben-Kleidern** nicht den Besuch des
Räumungs-Ausverkaufs (wegen Neubau)

der grosse Vorteile bietet bei

Wilhelm Bergdolt, vorm. M. Trautmann

H 1, 5, Breitestrasse

MANNHEIM

H 1, 5, Breitestrasse.

Neues Theater im Rosengarten.

Samstag, den 7. April 1906.

Zum ersten Male:

Der Obersteiger.

Operette in 3 Akten von M. Best und E. Held.
 Musik von Carl Zeller.
 In Szene gesetzt von Regisseur Karl Neumann-Godig.
 Dirigent: Theodor Gaulé.

Personen:

- | | |
|--------------------------------|----------------------|
| Herr Robert, Majoratsherr. | Mag. Traub. |
| Die Comtesse Fichtenau. | Mrs. Böling-Schäfer. |
| Bergdirektor Zwad. | Emil Hecht. |
| Herr Iede, seine Frau. | Luise De Sant. |
| Ulrich, Salinenadjunkt. | Gustav Kallenberger. |
| Rufel, Materialverwalter. | Hans Godig. |
| Martin, Obersteiger. | Alfred Eder. |
| Reha, Spigenklopplerin. | Lina Heinrich. |
| Strobl, Wirt. | Kl. Neumann-Godig. |
| Sabette, dessen Stubenmädchen. | Clara Herbst. |
| Anton. | Hans Ausfelder. |
| Stroder. | Richard Schrodt. |
| Reponod. | Bruno Hildebrandt. |

Bergknappen, Bäcker, Felleger, Bergeloven,
 Spigenklopplerinnen.

Die Handlung spielt in Deutschland und in der ersten
 Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts.

Kasseneröffnung: 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende geg. 10 1/2 Uhr.

Nach dem zweiten Akt findet eine größere Pause statt.

Neues Theater-Eintrittspreise.

Im Grösch. Hoftheater.

Sonntag, 8. April 1906. 42. Vorstellung im Abonnement H.

Fidelio.

Oper in 3 Akten von Beethoven.

Anfang 7 Uhr.

Neues Theater im Rosengarten.

Sonntag, den 8. April 1906.

Es lebe das Leben.

Drama in 3 Akten von E. Sudermann.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Rosengarten-Nibelungensaal.

Sonntag, 8. April 1906, abends 8 Uhr

Grosses Konzert

ausgeführt von der Kapelle des

2. Badischen Grenadier-Regiments Kaiser
 Wilhelm I Nr. 110.

Leitung: Musikdir. M. Dollmer,

unter Mitwirkung des Herrn Konzertmeisters
 Hans Kuhn.

Eintrittspreise an der Kasse 50 Pfg., im Vorverkauf
 45 Pfg. — Kasseneröffnung abends halb 8 Uhr.

Vorverkauf in den durch Plakate kenntlich gemachten
 Verkaufsstellen.

Küper den Eintrittspreisen sind von jeder Person über
 14 Jahren die vorchriftsmässigen Einlasskarten zu 10 Pfg.
 zu lösen. 30000/28

Rosengarten Mannheim

Voranzeige.

Am Dienstag, den 22. Mai d. Js. be-
 ginnen die von der Rosengartenkommission
 veranstalteten regelmässigen

**Sommerkonzerte
des Kaimorchesters**

im Nibelungensaal des Rosengarten.

Die Konzerte (Wöchentlich 2)

finden bei Wirtschaftsbetrieb statt.

Konzerttage sind **Dienstag** und ab-
 wechselnd **Samstag** oder **Sonntag**.

Schluss der Konzertsaison Mitte September.

Eintrittspreise:

Tageskarte 50 Pfg. Dutzendkarten 5 Mk.
 General-Abonnement, auf den Inhaber
 ausgestellt und für die ganze Saison
 gültig: 10 Mk.

Beginn der Kartenausgabe Mitte April.

Vormerknungen auf **General-Abonnements**,
 die nur in beschränkter Zahl ausgegeben wer-
 den sollen, werden schon jetzt beim Portier im
 Rosengarten entgegengenommen. 30000/28

Saalbau Mannheim

Heute Samstag, 8 Uhr abends 688-9

Grosse Variété-Vorstellung

Letztes Auftreten

der gesamten derzeit engagierten erstklassigen Künstler.

Boris Lensky, Violin Virtuoso,

Georg Gailer, der starke Pionier,

3 Cronais, Paul Backer, Geschw. Biles,

Felix Brunner, Syrot-Truppe,

Robert Biberti, The Clarus etc.

Morgen Sonntag und die Charwoche keine Vorstellungen.

Hotel-Restaurant Schloss-Hotel

früher Hotel Landsberg

H 5, 9 Mannheim Tel. 1727.

Von Samstag, den 7. d. M. ab allseitiger Special-
 ausschank von garantiert naturreinem

Markgräfler und Kaiserstühler Weinen

aus den Privatkellereien der Herrn H. A. Hanser, Wolfenweiler.

Zum Ausschank gelangen:

1905er Kaiserstühler Edelwein

1906er Markgräfler

1904er Kaiserstühler Edelwein

1904er Markgräfler Weissherbst

1905er Kaiserstühler

Für reichhaltige Frühstück- und Abendkarte in
 bester Sorge getragen

Um zahlreichen Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll

63429 August Eiler, neue Direktion.



Zu beziehen im Fass, Flaschen und Syphon durch unseren

Vertreter **F. E. Hofmann,**

H 6, 33. 1722. Telephon 426.

Specialausschank im Fürstentberg-Restaurant.

Städt. Handelsfortbildungsschule Mannheim.

Die Zeugnisse betr.

Die nach § 17 des Ortsstatuts vorgeschriebenen Tertial-
 zeugnisse gelangen von Mittwoch, den 4. April ab zur
 Ausgabe.

Die Lehrherren, Prinzipale, Eltern oder Vormünder
 unseiner Schüler werden hiermit ersucht, die Kenntnisaufnahme der
 Zeugnisse gefl. so zu bezeichnen, dass dieselben mit der Unter-
 schrift versehen in der ersten Schulwoche nach den Oster-
 ferien den betr. Klassenlehrern zufliegen werden können.
 Die Abgangszeugnisse der Schüler der Oberstufe geben
 den betr. Klassen von der Leitung aus zu.

Mannheim, den 4. April 1906. 30000/388

Dr. Bernh. Weber.

Hochschule für Musik in Mannheim

Unter dem Protektorat I. K. H. der Grossherzogin
 Luise von Baden.

Direktor: **Wilhelm Bopp.** H 1, 9. Ueegründet 1899.

Ansbildung in allen Fächern der Musik. — Theaterschule
 für Oper und Schauspiel. 63300

Aufnahme jederzeit; Sprechstunden 4—5 Uhr.
 Prospekte kostenfrei durch die Inspektion.

Bereinigte Maler- und Tünchermeister Mannheim-Ludwigshafen a. Rh.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Mannheim-
 Ludwigshafen und Umgebung speziell den Herrn
 Bauherren und Architekten zur gefl. Nachricht, dass
 die Mannheim-Ludwigshafener Maler- u. Tüncher-
 gefhilfen in eine Lohnbewegung eingetreten sind.

Wir bitten unsere werthe Kundenschaft, mit Auf-
 tragen gefälligst bis nach Beilegung dieser Angelegen-
 heit zurück halten zu wollen. 63594

Vereinigte Maler- u. Tünchermeister Mannheim-Ludwigshafen a. Rh.

Einladung zur Maler- und Tünchermeister-Versammlung

Sonntag, den 7. April ds. Js. abends 1/7 Uhr findet im hinteren Lokal
 des Karl Theodor 9 6, 2 eine

Versammlung statt.

Tages-Ordnung:

Streik der Gehilfen betr.

Sämmtliche Geschäftsinhaber sind dringend hierzu eingeladen. 68635
 Mannheim-Ludwigshafen, den 5. April 1906.

Vereinigte Maler- und Tünchermeister.

NB. Lasse sich niemand dazu herbei, mit den Gehilfen eigens zu verhandeln.
 Beweisen Sie Ihre Solidarität.

Hotel-Restaurant „Royal“ am Hauptbahnhof.

Tucher-Bier
 aus der Pilsenerbier von Tucher'schen Brauerei Nürnberg.
 1/2 Liter 16 Pfg.
 Mosbacher helles Tafel-Bier aus der Mosbacher Aktien-
 Brauerei vorm. Hübler, aner-
 kannt bestes helles Bier. 55000

Keine Weine. — Spezialität: Badische Weine,
 Diners und Soupers Mk. 1.50 und höher.
 Mittagessen im Abonnement.

Heinrich Schäfer, früher Hotel Krona, Mosbach.

Berliner Schirm-Industrie

Max Lichtenstein

Planken. **D 3, 8** Planken.

Wegen Ueberfüllung des Lagers und Platzmangels für neu
 ankommende Sonnenschirme

Grosser Räumungs-Verkauf!

zu wahren Spottpreisen.
 Niemand versäume diese seltene günstige Kaufgelegenheit!

Neu eingetroffen: 55007

Spazierstöcke aus Wien!
 hervorragend schöne Auswahl, abnorm billig.

Für Konfirmation echte Silberstöcke
 800/1000 gestempelt nur Mk. 2.90.

Entoutcas in hier noch nicht gesehener Ausführung
 von Mk. 2.90 bis Mk. 25.—.

Grüne Rabattmarken auch bei Reparaturen und Bezügen.
 Bis zum 12. ds. Mts. doppelte Rabattmarken.

Visiten-Karten liefert in geschmack-
 vollster Ausführung

Dr. B. Saas Buchdruckerei & m. h. B.

Eier-Grosshandlung.
 Exportgesellschaft Mathis, Suppanz, Koritschan & Cie., Graz.
 Filiale Mannheim, G 2 No. 9.
 Direkter Import aller Sorten Eier. Wöchentlich Eingang mehrerer Doppeladungen.
 Billigste Bezugsquelle für
 Trink-, Back-, Koch-, Back-Eier.
 Conditors, Hotels u. Wirtschaften Vorzugspreise.

Spezialität: Feinste steirische
 Eier Hasenmarke aus eigenen
 Eiern in Steiermark und den
 angrenzenden Gebieten
 10 eigene Eiernestellen.
 Verkaufsstellen:
 London, Saarbrücken, Mannheim, G 2, 9, Telephon 2364
 En gros und en detail.



Konfirmanden-Anzüge

Auswahl unter ca. 600 Stück

von Mk. 8 bis Mk. 32

Herren-Anzüge

Auswahl unter ca. 1200 Stück

von Mk. 10 bis Mk. 52

Elegante Anfertigung nach Mass

Gebrüder Stern

Mannheim | Heidelberg
Breitestr. Q 1, 8 | Hauptstrasse 90
Allgemeine Rabatt-Sparmarken

Gesichtshaare

werden für immer entfernt nur durch Elektrolyse unter Garantie des Nichtwiederkommens. Schmerzlos. Keine Narben. — Elektrolyse und elektrische Massage gegen Krampfen und unregelm. Zeit. 14jährige Praxis.

Frau Ehrler, S 6, 37.

Hängende Gasglühlichte.

Vorzüge:
35% Gasersparnis.
3mal billiger als elektrisches Glühlicht.
Keine Schattenbildung. Überall anzubringen.
Lager in Lampen und Lüster, Reserve- und Ersatzteile.

Peter Bucher, L 6, 11, Tel. 3644.

Damen

Garde-robe, Musterzeichnen Zuschneiden und Anfertigen lernt man leicht u. gründlich nach bewährtem System und frei aus der Hand zu schneiden ohne Vorbildung in der

Zuschneide-Akademie
N 3, 11 Weidner-Nitzsche N 3, 11
Kunststr. im Hause Hill & Müller. Kunststr.
Folnate Referenzen aus den höchsten Kreisen.
Eintritt am 1. und 15. jeden Monats.

Total-Ausverkauf wegen Aufgabe sämtlicher Stickerrollen zu jedem annehmbaren Preis.
C 3, 9. Geschw. Susmann, C 3, 9.
Verkauf nur gegen Bar.

rein kräftig aromatisch in Original-Bleipackungen
Ceylon TEE
Naulakka.
hübsche, wertvolle Prämien. Alleinigiger Importeur Gustav Scherff Stuttgart.

Zu haben bei:
Fellhas-Apotheke, Dr. H. Bell, Breitestrasse
Ludwig & Schütthelm, O 1, 3
Waldhorn-Drogerie, C. U. Rooff D 3, 1
Germania-Drogerie, E. Neurin, P 1, 5
Wera-Drogerie, Mittelstr. 50
Adler-Drogerie Rud. Rehtzer, Mittelstrasse 24
Badenia-Drogerie, C 1, 9
Heinrich Spiegel, Ludwigshafen
Louis Frank, Hauptstrasse 187
Heidelberg.

Putz- und Modewaren M. Wieder

Schwetzingenstrasse 5 vis-à-vis dem Tattersall
ladet zur Modellhut-Ausstellung

ergebenst ein. — Empfehle apart garnierte
Damenhüte von Mk. 2.50 an.
Mädchenhüte von 75 Pfg. an.
Frauenhüte u. Capote von Mk. 1.00 an.
Kinderhüte von 25 Pfg. an.

Ausverkauf der Sonnenschirme zu ausserordentlich billigen Preisen.
Damen- und Kinder-Spitzen-Kragen, Taschentücher, Handschuhe, Gürtel, Corssets, seidengestickte Halskragen von 75 Pfg. an.
Braut-Kränze und -Schleier.
Jeder Käufer erhält 5% Rabatt!
Alte, auch nicht bei mir gekaufte Hüte, werden modernisiert.

Henkel's Bleich-Soda

Wasche mit überall haben

Oster-Eier!

Auf Ostern treffen jede Woche mehrere Doppel-Ladungen

ganz frische Eier

ein, die ich hiermit bestens empfehle!
In jetziger Zeit sind alle Eier tadellos frisch ohne jede Ausnahme, daher volle Garantie für jedes Stück.
Jedes Quantum zu haben.

Emanuel Strauss Eier-Grosshandlung

Q 1, 6. Telephon No. 333.

Sind Sie nervös?

Sind Sie schwach und erschöpft? Hat Ihre alte Lebenskraft Sie verlassen? Ist Ihr Appetit schlecht, Ihre Verdauung schwach? Leiden Sie an Verstopfung, Rückenschwäche, Kopfschmerz, Schlaflosigkeit etc.? Schützen Sie zu jenen unglücklichen jungen Menschen, welche sich durch Unwissenheit oder durch den Einfluss schlechter Gesellschaft nervöse Störungen, Paralyse etc. zugezogen haben, welche von düsteren Ahnungen, Schläfrigkeit, Kleinmütigkeit bedrückt werden, denen es an Mut und Energie, an Selbstvertrauen fehlt?
Leiden Sie als Mann in mittlerem Alter an vorzeitiger Schwäche, an Rheumatismus, oder Rückenschwäche? Dann seien Sie überzeugt, Gierigkeit wird Ihnen helfen!
Sind Sie ein vorzeitig alternder Mann, nicht mehr fähig, das Leben zu genießen, welcher über Prostata-Leiden, Kräfteverlust, Schwäche, Schmerzen oder Reizen, oder über allgemeinen Verfall organischer Kräfte zu klagten hat? Haben Sie in diesem Falle schon Gierigkeit versucht?

Buch gratis. Unser neu herausgegebenes illustriertes Buch „Abhandlung über moderne Elektro-Therapie“ dürfte Sie in diesem Falle interessieren und wird Ihnen daselbst gratis und franco zugefandt, sobald Sie diese Annahme einleenden. Dass Sie persönlich vortreten können, wird es uns ein Vergnügen sein, Ihnen unsere neue elektrische Heilmethode zu demonstrieren.

Elektro-therapeutische Ordination, Wien I, Kärntnerstrasse 26.
Mezzanin 40 (Eingang Schwangasse 1).

Kaufhaus-Bogen 62
Louis Dorn, Herrenschneider
Von heute an habe ich mein Geschäft von N 2, 7 nach dem Kaufhaus verlegt. — Sämtliche Frühjahrs- und Sommer-Neubelien sind eingetroffen und lade ich zur Besichtigung herzlich ein.
Kaufhaus-Bogen 62

Zeitungs-Makulatur Dr. S. Baas Buchdruckerei

Konfirmanden-Uhren
Konfirmanden-Uhrketten
Konfirmanden-Manschettenknöpfe
Konfirmanden-Brustknöpfe
Konfirmanden-Cravattennadeln
Konfirmanden-Spazierstöcke
Konfirmanden-Ringe
Konfirmanden-Ohringe
Konfirmanden-Armbänder
Konfirmanden-Broschen
Konfirmanden-Colliers
Konfirmanden-Herze und Kreuze etc. etc.
in allen Preislagen.
S. Strauss F 1, 3
Uhrmacher und Juwelier.
Verlangen Sie grüne Rabattmarken.

Jalousien und Rolläden

werden schnell und billig repariert.
H 4, 24. Münnig, Schlosserei H 4, 24.

Geschäfts-Eröffnung.

Mache hierdurch die ergebene Mitteilung, dass ich in der Elisabethstrasse No. 5

eine Filiale in Garn-, Kurz-, Woll- u. Strumpfwaren errichtet habe und halte mich bei Bedarf bestens empfohlen.

Herm. Berger, C 1, 3, Telephon 3187.

Filiale, Elisabethstr. 5. — Tel. 2929.

Jacob Kling,

G 3, 2. Telephon No. 3586. G 3, 2.
Werk für Neu-Anfertigung und Modernisieren von Juwelen, Gold- u. Silberwaren. — Reparaturen jeder Art. Ankauf von Brillanten, altem Gold und Silber.

Hermann Bauer

F 2, 9a Telephon 956 F 2, 9a
empfiehlt zum bevorstehenden Umzug:

Tapeten

Jed. Geschmacksrichtung in allen Preislagen

Kinoleum

Infaid, Druckware, Teppiche, Wachstuche und Hufflegerstoffe.
NB. Bessere Partien u. Reste äußerst billig.

Zuschneide-Murins.

Damen, welche das Zuschneiden und Anfertigen von Kostümen aller Art, Hauskleidern, Kinderkleidern, Jacketts u. s. w. gründlich erlernen wollen, können jederzeit eintreten. Erster Monat 20 Mk., jeder weitere 10 Mk.
Beschäftigungswahl

M. Rampp, S 1, 9 1 Treppe.
Zuschneidelehrerin und Kleidermacherin.

Buchdruckerei Carl Belz MANNHEIM
B 6, 7. Teleph. 1836.
Sämtliche Drucksachen in modernster, geschmackvollster Ausführung. — Billigste Preise. Bitte Offerte einzuholen.

Fr. Schlemper

H 4, 26 Messerschmied H 4, 26
empfiehlt seine grosse Auswahl in

Verlobungs- u. Hochzeits-Geschenken
Konfirmations-Geschenken
in bekannter Güte zu den billigsten Preisen.

